

## Alles nur erfunden!

### Reflexionsveranstaltung am 25.-26.06.2014 in Hamburg

Die Reflexionsveranstaltung 2014 fand im Rahmen der Spurensuche statt, dem Arbeitstreffen für freie Kinder und Jugendtheater der ASSITEJ, die 2014 unter dem Titel „Alles nur erfunden“ stand. Gastgeber war das FUNDUS THEATER in Hamburg, in dessen Forschungstheater Kinder und Künstler gemeinsam in einem szenischen Laboratorium Fragen des Alltags, der Wissenschaft und der Kunst erforschen und in die Praxis umsetzen.

Im Programm der Reflexionsveranstaltung standen zwei Inszenierungsbesuche und ein Inszenierungsgespräch, ein Impulsvortrag und die Eröffnung des Festivals. In den Arbeitsphasen trafen sich die Teilnehmer der Reflexionsveranstaltung zu einer „Wege ins Theater“-Werkstatt.

Ergebnisse für die Praxis sind Strategien zur Gewinnung von Teilnehmer\_innen und Konzepte für Scout-Formate, die hier zusammen gefasst sind.

### Aktuelle Fragestellungen und Herausforderungen vor Ort

Zentrale Fragestellungen aus der Arbeit vor Ort fokussierten folgende Themen und Fragestellungen, die in die Reflexion der Praxisbeispiele, die Entwicklung von Strategien zur Ansprache von Kindern und Jugendlichen und die Ideenwerkstatt zu Scout-Formaten einfließen.

- Umgang mit Unstetigkeit / Fluktuation in der Gruppe
- Strategien, Jugendliche langfristig für ein Projekt zu begeistern
- Strategien, Bündnispartner längerfristig einzubinden
- Verbindungen zwischen Theaterkunst und dem Alltag der Kinder und Jugendlichen
- Wie kann man erreichen, dass Kinder, die von Theater begeistert sind, auch als Jugendliche noch kommen?
- Wie können Impulse aus der theaterpädagogischen Praxis in das Theaterprogramm aufgenommen werden?
- Wie können mehr Jungs für Theaterprojekte begeistert werden?
- Wie können wir Vorurteilen z.B. gegenüber dem Theater Theater begegnen?
- Wie kann Theater zum Teil der Stadt- und Alltagskultur von Kindern und Jugendlichen werden?

## Strategien der Teilnehmergewinning

Ausgehend von den Praxisbeispielen und Erfahrungen der Teilnehmer\_innen wurden Strategien zur Teilnehmergewinning skizziert, die hier zusammen gefasst sind.

**Vertrauen aufbauen:** Wenn ein Bündnispartner schon Kontakte zur Zielgruppe hat, ist das hilfreich. Vertrauen ist Grundvoraussetzung der Arbeit mit der Zielgruppe.

**Familien und Schulen einbinden:** Wenn Eltern und Schulen eingebunden sind und das Projekt mittragen, wird der Zugang zu Kindern und Jugendlichen einfacher.

**Neue Kommunikationswege nutzen:** Klassische Wege der Ansprache funktionieren häufig nicht. Es müssen neue Wege, Formen und Orte für die Kommunikation gefunden und etabliert werden. Wie können z.B. auch Schulerweigerer angesprochen werden?

**Unterschiede bewusst machen:** Die Differenz der Lebenswelten von Jugendlichen und Theaterleuten muss immer berücksichtigt und mit einbezogen werden. Die Theater müssen offen dafür sein, wie die eigene Arbeit durch die Jugendlichen verändert werden kann.

**Druck reduzieren durch Prozessorientierung:** Es wurden positive Erfahrungen damit gemacht, einen Arbeitsprozess mit den Teilnehmern anzustoßen, der nicht zwangsläufig in einer Präsentation oder einem Ergebnis endet.

**Andere Räume nutzen:** Nach der Herstellung des Kontakts ist es oft hilfreich, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer räumlich aus ihrem gewohnten Kontext herauszulösen, um etwas Neues entwickeln zu können. Das heißt, der Ort der Ansprache (z.B. Freizeitzentrum) muss nicht der Ort sein, an dem das Projekt weiter entwickelt wird. Hier können dann auch intensive Projektwochen o.ä. könnten Alternativen zu längeren, regelmäßigen Angeboten sein.

**Umgang mit Fluktuation:** Persönliche Beziehungen innerhalb der Gruppe und zu den Vermittlern entscheiden darüber, ob die Beteiligung dauerhaft ist (s.o.: Vertrauen ist die Basis der gemeinsamen Arbeit).

**Zusätzlichkeit als Überforderung:** In der Praxis wurde die Erfahrung gemacht, dass viele Freizeiteinrichtungen nicht an zusätzlichen Angeboten für die Jugendlichen über das eigene Angebot hinaus interessiert sind.

## Scouts verändern Theater

### *Ideenwerkstatt mit Impulsen und Praxisbeispielen*

Das Projektformat **THEATERSCOUTS** ist nicht nur der Untertitel des Programms der ASSITEJ, es ist auch das herausforderndste Projektformat im Programm „Wege ins Theater!“. Ziel des Projektformats ist es, dass Projektteilnehmer ihrem sozialen Umfeld Wege ins Theater eröffnen. Kinder und Jugendliche und ggf. auch Eltern werden hier zu Scouts, zu Botschaftern für Theater, zu Wegbereitern für Menschen, die keine Berührungspunkte und Erfahrungen mit Theater haben.

Das Scout-Format ist als Experimentierfeld zu sehen. Die Idee des Scout-Formats ist, dass Theater im Dialog offen auf die Ideen der TeilnehmerInnen eingehen. Grundlegende Fragen, die beim Thema Scouts gestellt werden sollten, sind z.B. Wo kann an vorhandene Ressourcen angeknüpft werden (beispielsweise über Schauspieler im festen Ensemble des Theaters, Themenschwerpunkte, unterschiedliche Abteilungen des Hauses...)? Wie können Teilhabemöglichkeiten und die Möglichkeit zur Mitgestaltung für die TeilnehmerInnen beim Theater und den Bündnispartnern geschaffen werden? Das Scout-Format eignet sich insbesondere, um bestehende Programme weiterzuführen und so den Kontakt zur Zielgruppe zu halten, der sonst vermutlich abbrechen würde. Das Scout-Format kann als Programmpunkt zur Rahmung des Spielplans dienen, wobei sowohl theatrale, als auch nicht-theatrale Formate denkbar sind. So können z.B. niederschwellige Möglichkeiten, über Theater zu sprechen geschaffen, Räume durch Gestaltung eröffnet oder andere Kunstformen einbezogen werden. Gerade bei kleineren Kindern ist auch die Einbeziehung der Eltern denkbar.

### **Zu-Schau-Spieler am MOKS in Bremen**

Zum Einstieg war Nathalie Forstmann, MOKS Bremen, als Referentin eingeladen. Sie stellte vier Formate der Jungen Akteure am MOKS vor, mit denen Kinder und Jugendliche in besonderer Weise angesprochen werden. Dabei geht es immer darum wie, neben dem eigenen Theaterspiel, auch Interesse an der Zuschauerrolle geweckt und Identifikation mit dem Haus gestiftet werden kann.

Format 1: „Vorzeig-Bar“ – das Programm der offenen Bühne wird von den Jugendlichen selbst gestaltet. In der selbständigen Organisation durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer liegt auch die Herausforderung dieses Formats.

Format 2: „Plattform Kirschgarten“ – ein Theatermacher/eine Theatermacherin kocht zusammen mit einer Gruppe von Jugendlichen, es wird ein informeller Austausch möglich.

Format 3: „Gipfeltreffen“ – Die TeilnehmerInnen wählen jeweils ein Thema aus, zu dem ein Experte eingeladen wird, der Fragen beantwortet und mit dem diskutiert wird. Der Zulauf zu diesem Format blieb relativ gering.

Format 4: „So nah sah ich dich noch nie“ – die TeilnehmerInnen laden jeweils einen Schauspieler ein, über den und mit dem diskutiert wird. Dabei bereiten 2-3 der Jugendlichen das Treffen mit der eingeladenen Person vor. Das Format findet viel Zuspruch und über die eingeladenen Personen kamen die TeilnehmerInnen auch vermehrt in die jeweiligen Stücke.

### Was, wie, wo? Scout-Konzepte auf dem Weg zur Kollaboration

Die Ergebnisse der Ideenwerkstatt geben Einblicke in Formate, die an lokale Gegebenheiten angepasst werden können.

- Scouts entwickeln Image-Kampagne, bei der die TeilnehmerInnen u.a. mit bildlichen Darstellungen arbeiten.
- Individuelle Mentoring/Patenschaftsformate mit Jugendlichen aus bestehenden Jugendclubs.
- Weiterarbeit mit einem (z.B. durch ein vorausgegangenes Projekt/Maßnahmeformat) bereits vertrauten Künstler. Das bereits etablierte Vertrauensverhältnis kann als Ausgangspunkt für die Weiterarbeit auch mit anderen Themen und Künstlern dienen.
- Motivierte Jugendliche, die dem Theater nahe sind, können als Peer-Scouts fungieren. Es wären Formate denkbar, in denen sich unterschiedliche Gruppen z.B. zum gemeinsamen Essen treffen und sich über Theaterthemen austauschen. Dabei kann auch die mögliche Kürze des Scout-Formats ein Vorteil sein, wenn sich zum Beispiel vor Beginn eines Projekts oder in der Übergangsphase Gruppen an einigen wenigen Terminen treffen, um den Kontakt zu etablieren bzw. zu verfestigen und aufrecht zu erhalten. Mehrere Theater haben bereits positive Erfahrungen mit der Vernetzung der TeilnehmerInnen unterschiedlicher Projekte bei Treffen verschiedener Art gemacht. So konnte z.B. ein kleines Festival mit Präsentationen der unterschiedlichen Projektgruppen Interesse der TeilnehmerInnen aneinander hervorrufen und sie weiter an das Theater binden.

- Das Scout-Format könnte genutzt werden, um die TeilnehmerInnen ein Kultur-Theater-Mapping erstellen zu lassen.
- Im Scout-Format ist die Juryarbeit der TeilnehmerInnen z.B. im Rahmen von Festivals denkbar. TeilnehmerInnen könnten beispielsweise als inoffizielle Jury am Programm des Festivals beteiligt sein und Preise in eigenen Kategorien vergeben. Einige Theater haben mit dieser Form der Beteiligung bereits positive Erfahrungen gesammelt.
- Das Scout-Format kann zur Weiterführung der Inszenierung in den Sozialraum genutzt werden. Mittel/Aufgaben/aktionistische Impulse können durch die Scouts weiter verbreitet werden (Beispiel „Kinderbank“).

Das Eigeninteresse der Theater ist der Wunsch danach, mehr über wirklich wichtige und interessante Themen für die TeilnehmerInnen zu erfahren und was ihr Interesse am Theater ist. Scouts können dabei z.B. das Programm begleiten und ihre Perspektiven einbringen.

In der Diskussion wird deutlich, dass der Wunsch, Scout-Projekte zu entwickeln, auch interne Kommunikationsprozesse anstößt und notwendig macht. So wird an manchen Theatern die dauernde Anwesenheit der Jugendlichen nicht von allen geschätzt. Auch nach innen muss also deutlich werde, wo der Mehrwert der Mitgestaltung durch Scouts liegen kann. Zugleich erleben die Theater, dass bei den Kindern und Jugendlichen Frust entsteht, wenn sie das Theater – auf der Bühne und als Institution – nicht verstehen. Hier müssen Formate entwickelt werden, wo Alltag und Vermittlung stärker ineinander greifen und die Begegnung mit Kunst als Bereicherung empfunden werden kann.

Deutlich wird, dass die Herausforderung in einer Kollaboration im Sinne einer gestaltenden, selbstbestimmten Aktivität der Scouts besteht, in der sich nicht nur die Scouts, sondern auch das Theater weiterentwickeln.

## Einblicke in die Praxis

Impuls 1 – Khaled Sleiman, HAU Berlin

<http://www.wegeinstheater.de/praxis/projekte/hau-hebbel-am-ufer-animals/>

Ausgangspunkt war, dass das HAU ein Interesse am Tanz wecken und fördern wollte. Der Kontakt zu den Teilnehmer\_innen wurde über eine WhatsApp-Gruppe gehalten. Die Erstansprache der Teilnehmer erfolgte durch eine Choreographin, Werbung in Form von Flyern und die direkte Ansprache beim Besuch verschiedener Klassen mit einem Werbetrailer. Für das HAU war dies das erste Projekt, welches außerhalb des Schulkontexts stattfindet

Impuls 2 – Norma Schröter, Klangkolorit – Zusammenarbeit mit dem Theater Nordhausen

Die Teilnehmer\_innen sammelten Klänge Ihrer Lieblingsorte in der Stadt und untersuchten auch deren Vergangenheit. Eine feste Gruppe etablierte sich und insbesondere die beteiligte Lehrerin erkannte große Entwicklungssprünge bei einzelnen Teilnehmern, viele haben mehr Selbstvertrauen entwickelt. Nicht alle geplanten Aktivitäten konnten in der zur Verfügung stehenden Zeit umgesetzt werden, wie z.B. das eigenhändige Schneiden der Audiobeiträge durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Das Projekt zeigt, dass Künstlern aller Richtungen aus dem Umfeld des Theaters beteiligt werden können.

Impuls 3 – Nils Deventer, Junges Schauspielhaus Düsseldorf

<http://www.wegeinstheater.de/praxis/projekte/junges-schauspielhaus-duesseldorf/>

Das geförderte Projekt eröffnete Kindern im sozialen Brennpunkt den Weg ins Theater und regte zur Erkundung des Stadtteils an. Das Projekt knüpfte am Spielplan des Theaters an und lud eine Architektin und einen Fotograf zur Arbeit mit den Kindern ein. Die Kinder wurden beim ersten Termin an der Schule abgeholt und von einer Lehrerin begleitet, um zunächst das Theater zu erforschen. Der Pavillon im Foyer des Theaters wurde von den Kindern als eigener Ort angenommen, es kamen auch Kinder außerhalb der Termine ins Theater.

Impuls 4 – Hannah Schassner, theaterperipherie, Frankfurt

<http://www.wegeinstheater.de/praxis/projekte/theaterperipherie/>

Die Teilnehmerwerbung erfolgte zunächst durch Flyer über das freiwillige Nachmittagsprogramm und durch Besuche in den Klassen. Da diese Form der Werbung nicht ausreichend war, wird für das nächste Projekt geplant, direkt mit dem Ensemble und einer Performance in die Schule zu gehen. Im zweiten Theaterbesuch des Projekts sollten die Schüler selbst als Theaterpädagogen für Verwandte und Bekannte fungieren. Die Schülerinnen und Schüler erschlossen sich das Theater, indem sie alle Bereiche durchliefen und kennenlernten. Dabei verfestigte sich auch die Gruppe der regelmäßigen Teilnehmer.

Impuls 5 - Vera Jessen & Katharina Irion, MUT-Theater Hamburg

<http://www.wegeinstheater.de/praxis/projekte/muttheater-hamburg/>

Das Projekt „Tag-Nacht“ kombinierte die Maßnahmeformate Besuch & Scouts. Die beiden Maßnahmeformate fanden parallel statt und kombinierten eine Stückentwicklung mit Workshops der Scouts, die Theaterkompetenzen vermitteln. In der Planung spielten besonders Fragen der Mitbestimmung und der Offenheit des Projektverlaufs für Impulse der Jugendlichen eine Rolle.